

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1935)

Heft: 8

Artikel: Mittelland

Autor: Schibli, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-778926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittelland

Das schweizerische Mittelland geht, gleichsam das jüngste und lieblichste von drei Geschwistern, vom Hochgebirge und Jura behutsam geführt, zwischen ihnen einher. Den Grossen vertrauend und zu ihnen emporblickend, kindlich und unbesorgt heiter, öffnet es plaudernd und plappernd immerzu das hübsche Mäulchen, und es ist erstaunlich, was es alles zu erzählen weiss. Es befindet sich in stetig wechselnder Bewegung, ruhig einen Augenblick lang, aber schon wieder hüpfend und tänzelnd jetzt. Von Zeit zu Zeit heben die Grossen es ein wenig empor, machen mit der kleinen Schwester jenes Spiel, welches schweizerdeutsch «Sässeliträge» genannt wird und darin besteht, dass von dreien die zwei Aussenstehenden die Hände ineinander verschlingen und aus diesem Geflecht von Liebe, Muskeln und Knochen das Kleinste tragen, sei es zum Spass oder sei es, dass das Schwache müde wurde und um diesen Helferdienst bitter. Aber ich sehe ein: dies ist ein poetisches und



Das kleine Seeländer Städtchen Erlach am Bielersee

kein geographisches Bild. Betrachtet man eine Karte der Schweiz, so zeigt sich, dass unser Mittelland von Osten, also vom Bodensee her allmählich ansteigt, dem Wanderer oder Fahrer kaum bemerkbar, doch für den Aufmerksamen daran ersichtlich, dass alle Gewässer der Rheinsenke zufließen, bis er, kurz vor Lausanne, den First dieser dreihundert Kilometer langen Dachfläche erreicht hat, und nun auf der andern Seite noch ein nasenlanges Stück gegen die Westgrenze, zum Genfersee hinabfallen sieht. Ebenso verhält es sich in der Richtung von Norden nach Süden, von der Talrinne am mittelländischen Jurafuss, in welcher die Aare fliesst, bis hinüber an den

Thuner- oder Vierwaldstättersee. Freilich mit dem Unterschied, dass dann keine letzte Höhe, sondern nur die oberste Talkante gewonnen ist, worauf der gewaltige Wall der Alpen an- und aufzusteigen beginnt.

Das ganze Gebiet des Mittellandes umschreibt, um es nun auch noch geometrisch anzusehen, ein langschenkliges Dreieck, dessen Scheitelpunkt Genf ist, und dessen kurze Seite von Schaffhausen bis zum Einfluss des Rheins in den Bodensee verläuft. Verbindungspunkte dem Jura entlang sind Grandson, Neuenburg, Biel, Solothurn, Olten, Aarau und Brugg; am Fusse der Voralpen Thun und Luzern.

Dass das schweizerische Mittelland durchaus keine Ebene, vielmehr ein von den Gletschern



Verträumte Landschaft an der Glatt, die Gottfried Keller in seinem «Grünen Heinrich» verherrlicht hat

und Wässern der Urzeit wellig und hügelig geformtes Landschaftsgebilde ist, zeigt sich jedem, der eine von den Dutzenden, ja Hunderten von Kuppen besteigt und Umschau hält. Für den Schweizer sind alle diese Erhebungen keine Berge, obgleich manche unter ihnen eine Höhe von über tausend Metern haben, was für einen Flachländer, einen Holländer beispielsweise, schon etwas recht Respektables bedeutet. Ich entsinne mich eines von ihnen, mit dem ich einmal in der Umgebung von Bern spazieren ging. Er war, als er ein stotziges Wiesenbord erklettert hatte, auf diese Leistung ebenso stolz wie ein Eidgenosse, der eine kitzliche Sache im Fels hinter sich gebracht hat und in viertausend Meter Höhe ein wenig verschnauft.

Immerhin ist das schweizerische Mittelland geräumig genug, um einer beträchtlichen Zahl von Städten, Städtchen und Dörfern, nebst einem Dutzend Seen, von denen einige allerdings recht klein, aber dafür um so entzückender sind, Platz zu bieten. Ja, eine Stadt wie Zürich braucht ihren Ehrgeiz, es einmal auf eine halbe Million Einwohner zu bringen, nicht als hoffnungslos beiseite zu schieben.

Hier im Mittelland ist auch der unternehmende, über die engern Grenzen hinausblickende Schweizer angesiedelt: der Kaufmann, der Industrielle und Zehntausende von vortrefflich geschulten Qualitätsarbeitern, über denen allen nun leider wie eine giftige Gaswolke die Seuche der Wirtschaftskrise liegt, atemhemmend und blutzersetzend für Handel und Wandel.

Aber beschliessen wir diese Zeilen ohne Düsternis. Noch brauchen wir nicht zu verzagen. Glauben wir an die Kräfte des Lebens, glauben wir an die Genesung! Am Willen hierzu fehlt es nicht. Es ist mit den Menschen im Mittelland wie mit der Landschaft: sie ermanget heroischer Töne. Sie trägt den Rhythmus und die Melodie eines Ländlers in sich, liedhaft und volkstümlich. Wer aber näher mit ihr vertraut ist, weiss, dass sie auch grosse Musik machen kann. Wobei denn freilich grosse nicht mit lauter Musik verwechselt werden darf.

Emil Schibli.



Herrliche Seen bringen reiche Abwechslung in die schweizerische Landschaft. Auf dem Thunersee, zwischen Berner Oberland und Mittelland, ist dieses Jahr eine Segelschule eingerichtet worden

Juralandschaft

Der Jura ist ein Landschaftsgebilde, das die Nicht-Jurassier zuerst als Abschluss kennen lernen, als etwas, das man von aussen betrachtet. Erst später kommt die innigere Berührung, die Freundschaft, die sich zwischen Mensch und Scholle bildet, wenn der Mensch über den Boden schreitet, seine Mühseligkeit und seine verborgene Schönheit erkennt. Wer vom Mittelland her an die vorderste Jurakette schaut, die steil aus der Ebene empor-

steigt und für uns den Jura schlechthin bedeutet, der wird gepackt sein von der Geschlossenheit und den klaren Linien und Flächen dieses Höhenzuges. Der Eindruck ist derselbe in Genf beim Blick auf die Reculet-Kette, in der prächtigen Hochebene von Bière angesichts des Mont-Tendre, auf dem Neuenburgersee gegen den Chasseron, in Solothurn gegen den Weissenstein und



Phot.: Froebel, Waber

Kartoffelernie in der waadtländischen Hochebene. Bei Lucens